

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die viergehaltene Corvus-
Seite oder deren Raum 15 Fig.

Reclamen
vor dem Tagesblätter die drei-
gehaltene Corvusseite oder deren
Raum 40 Fig.

Nr. 60.

Freitag, den 12. März 1886.

87. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 12. März cr.
Nachmittags 5 Uhr im Geschäftszimmer des Herrn
Stadtbaurath Vohausen.

Tagesordnung:

- 1) Erhöhung der Kanalanschlußgebühren;
- 2) Ertheilung des Zuschlags zum Kaufgebote für das
Terrain des ehemaligen Hirtensteiges in Glandau;
- 3) Vorlage des Projekts zur Kanalführung der Böt-
terstraße;
- 4) Etwasige sonstige Eingänge.

Ausschreibung.

Die Glaserarbeiten zum Neubau des Verwaltungs-
und des Stadtgebäudes auf dem Südrfriedhof, veran-
schlagt auf 683 Mk., sollen im Wege der Wettbewerbung
vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch den 17. d. Mts. Vorm. 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Be-
dingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 10. März 1886.

Der Stadtbaurath.
Vohausen.

Ausschreibung.

Die Eischarbeiten zum Neubau des Verwaltungs-
und des Stadtgebäudes auf dem Südrfriedhof, veran-
schlagt auf 619 Mk., sollen im Wege der Wettbewerbung
vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch den 17. d. Mts. Vorm. 10^{1/2} Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedin-
gungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 10. März 1886.

Der Stadtbaurath.
Vohausen.

Ausschreibung.

Die Klempnerarbeiten zum Neubau des Verwaltungs-
und des Stadtgebäudes auf dem Südrfriedhof, veran-
schlagt auf 296 Mk., sollen im Wege der Wettbewerbung
vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch den 17. d. Mts. Vorm. 10^{1/2} Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedin-
gungen ausliegen.

Halle a. S., den 10. März 1886.

Der Stadtbaurath.
Vohausen.

Ausschreibung.

Die Herstellung der Fußwege auf dem Südrfriedhof,
einschließlich Lieferung eines Theiles der Materialien, ver-
anschlagt auf ungefähr 10300 Mk., soll im Wege der
Wettbewerbung vergeben werden. Eine diesbezügliche
frühere Ausschreibung ist aufgehoben.

Angebote sind bis

Mittwoch den 17. d. Mts. Vorm. 11 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Be-
dingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 10. März 1886.

Der Stadtbaurath.
Vohausen.

Bekanntmachung.

3 Mark Geldent in Sachen des Vergleichs Sch. /.
S. sind von dem Schiedsman Herrn **Vonstedt** und
3.50 Mark Geldent aus einem schiedsgerichtlichen
Vergleiche von der **Bäder-Zinnung** hierseits der
heiligen Armentafel gezahlt.

Halle a. S., den 10. März 1886.

Die Armen-Direction.

Profurenregister

des Königlich-Ämtergerichts zu Halle a. S.
Der Fabrikant **Bernhard Wost** zu Halle a. S.
hat für sein hierseits unter der Firma: „**Bernh. Most**“
mit einer Zweigniederlassung in Leipzig bestehendes Han-
delsgeschäft (Firmenregister No. 1194) dem Kaufmann
Carl Veed, früher hier, jetzt zu Leipzig, Procura er-

theilt und ist diese unter No. 320 unseres Profuren-
registers eingetragen worden.

Halle a. S., den 8. März 1886.

Königliches Amtsgericht, Abth. VII.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 11. März.

Dr. Windthorst und die Polen.

Daß Dr. Windthorst die Absicht habe, die Polen zu
Gewaltthaten gegen den preussischen Staat anzureizen,
wird man schwerlich annehmen dürfen. Aber die Wir-
kung hat seine Haltung, daß sie die polnische Agitation
unterstützt und fördert. Es ist eine eigenthümliche That-
sache, daß die diplomatische Klugheit den gewandten
Parteiführer immer dann verläßt, wenn es sich um den
Schutz preussischer und deutschnationaler Interessen handelt.
Dr. Windthorst hat die Polen unter seine väterliche Pro-
tection genommen. Zu seinen Augen ist die polnische
Propaganda keine revolutionäre, denn die Polen — hoffen
ja nur; sie hoffen ja nur auf eine Wiederherstellung
Polens; wie kann man ihnen verbieten wollen zu hoffen!
Mit dem Hoffen ist es doch eine eigenthümliche Sache.
Wer sich mit Hoffnungen trägt, glaubt an die Möglich-
keit der Verwirklichung dessen, was er herbeiseht, denn
wenn er an diese Möglichkeit nicht mehr glaubt, so hat
er eben die Hoffnung aufgegeben. Hält er aber die Ver-
wirklichung für möglich, nun, so ist es selbstverständlich,
daß er dieselbe, soweit es in seinen Kräften liegt, zu
fördern sucht. Die Wiederherstellung Polens ist nur durch
Vostrennung deutscher Landestheile möglich. Wenn wir
wissen, daß die Polen im stillen Herzenskammerlein die
Erreichung dieses Zieltes erhoffen, und wenn uns der ge-
sunde Menschenverstand sagen muß, daß sie die Verwirk-
lichung ihrer Hoffnungen nach Kräften fördern werden,
dann kann man es uns Deutschen doch wahrlich nicht
verdenken, wenn wir den Herren Polen auf die Finger
sehen und nichts unterlassen, was nöthig ist, die Verwirk-
lichung jener Hoffnungen zu hintertreiben. Wenn man
uns zumutet, darauf zu verzichten, so ist das stark, und
wenn gar ein Deutscher diese Zumuthung stellt, so ist das
unbegreiflich. Ein Deutscher sagt den Polen: Ja, Ihr
dürft hoffen, Ihr habt das Recht, auf die Wiederher-
stellung Polens, auf die Vostrennung deutscher Landes-
theile zu hoffen, und wir Deutschen haben nicht das
Recht, irgend welche Maßregeln zu ergreifen, welche das
Ziel Eurer Hoffnungen in Frage zu stellen geeignet sind!
Was das nicht die Polen mit dem Gefühl der Berechti-
gung ihrer Aspirationen erfüllen, muß sie das nicht an-
reizen, nun erst recht für die Realisirung ihrer Hoffnungen
thätig zu sein, zumal wenn dieser Deutsche nicht irgend eine
obskure Person, sondern der Führer der Majorität der
deutschen Volksvertretung ist? — Aber es handelt sich
gar nicht um Hoffnungen, die im stillen Herzenskammer-
lein genährt werden. Die polnischen Herren haben ihre
Hoffnungen an der Stelle der preussischen Monarchie, von
welcher aus das Wort am meisten vernommen wird, von
wo aus es in die entferntesten Theile des Landes dringt,
in preussischen Abgeordnetenbauwe, ausgesprochen. Das
ist kein bloßes Hoffen mehr, das ist eine Kundgebung,
eine agitatorische Kundgebung. Wie, wenn ein Agitator
auf offenem Markte in eine erregte, zur Gewaltthätigkeit
geneigte Menge hineinruft: Ich hoffe, daß Thron und
Altäre stürzen! — wird dann auch Herr Dr. Windthorst
sagen: Der Mann hofft ja bloß; das Recht zu hoffen,
darf man ihm nicht verweigern und wir dürfen nichts
thun, was die Verwirklichung seiner Hoffnungen vereiteln
könnte? U. A. w. g. Falls Herr Windthorst für diese
Logik nicht gelten lassen will, wie kommt er denn dazu,
sie der polnischen Proklamation der Hoffnung auf die
Wiederherstellung Polens gegenüber in Anwendung zu
bringen? Aber er ist vorgeföhren noch weiter
gegangen, indem er in offenem Parlament sagte: „Denn
darüber dürfen wir uns ganz gewiß nicht täuschen,
wenn es mit der Verfolgung polnischer Sprache
und polnischer Einrichtungen so fort geht, wie es
jetzt geplant wird, so müßten sich die Polen mit Gewalt
zusammenhauen, um derartigen Vorgehen Widerstand zu
leisten.“ So wird der Wortlaut seiner Aeußerung in der
„Germania“ reproduziert. Als Dr. Wehr diese Aeußerung
seinsagte, hat Dr. Windthorst dieselbe zu interpretiren
verücht, nicht ohne der Sprache Gewalt anzuthun. Wir
find auch ohne diesen gewaltthätigen Interpretations-
versuch nicht der Meinung gemessen, daß Dr. Windthorst
daran gedacht habe, die Polen zur Gewaltthätigkeit an-
zureizen. Aber welche Wirkung muß ein derartiger Aus-

sprech haben? Die zum Schutze des Deutichthums ge-
planten Maßnahmen werden durchgeführt werden, denn
die Mehrheit des Landtags ist dafür. Nun tritt ein
Deutscher auf — und dieser Deutsche ist der Führer der
Majorität des deutschen Reichstags — und sagt: wenn
es so fortgeht, wie es geplant ist, müßten sich die Polen
mit Gewalt zusammenhauen, um Widerstand zu leisten.
Sollen sich da die Polen nicht sagen: Sogar die Deut-
schen müssen zugeben, daß uns nichts Anderes übrig
bleibt als gewaltthätiger Widerstand — der beste Beweis
für die Berechtigung desselben!? Wohl hat Dr. Wind-
thorst infolge der Vorhalte des Dr. Wehr eine ernste Mah-
nung an die Polen gerichtet, sich nicht zu Gewaltthaten
hinzureißen zu lassen; aber wird man sich wundern können,
wenn sie diejenigen seiner Worte festhalten, welche mit
ihren eigenen Wünschen in Einklang stehen? Sie werden
darin eine Anreizung und Ermuthigung finden, ihre auf
gewaltthätige Aktionen gerichteten Pläne weiter zu spinnen.
Es ist ein gefährliches Beginnen, wenn einer unzufriede-
nen, durch Agitationen gegen den Staat aufgereizten Menge
von scheinbar objektiver Seite zugewandt wird: Euch bleibt
nichts übrig als gewaltthätiger Widerstand. Wenn die
Folgen solchen Beginns in diesem Falle anschießen, so
ist das nur dem Umstande zu danken, daß der preussische
Staat stark genug ist, um einen etwaigen gewaltthätigen
Widerstand zu brechen. Agitationen, wie die, an denen
Dr. Windthorst — wenn auch bona fide — theilnimmt,
zwingen dazu, die Machtmittel des Staates mehr und
mehr zu vermehren.

Die antideutschen Demonstrationen der galizischen
Polen riefen in den österreichischen Regierungskreisen einen
peinlichen Eindruck hervor. Deshalb wurde, wie Wiener
Blätter melden, auf Weisung einflussreicher Polen der
Plan wegen Bildung einer Gesellschaft zum Ankauf der
verschuldeten Güter in Polen aufgegeben.

* Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf, betr. die Er-
hebung einer Schiffsfahrtsabgabe auf der Unter-
weiser, zugegangen. Das Fahrwasser der Unterweiser ist
in mangelhaftem, ja geradezu verwerflichem Zustande. Eine
Korrektion ist dringend nöthig. Der Korrekionsplan ist
bereits ausgearbeitet; er beruht im Wesentlichen darauf,
daß unter Zuhilfenahme der Fluth- und Ebbebewegung
des Meeres durch Amweubung künstlicher Mittel (Vertir-
zung und Verabelegung des Flußbettes, Beseitigung von
Krümmungen und Spaltungen, Abtragung von Inseln und
bergleichen) eine künstliche Fahrbahn von einer solchen
Tiefe geschaffen wird, daß Seeschiffe bis zu fünf Meter
Tiefgang, also die Schiffe der sogenannten europäischen
Fahrt, bis zur Stadt Bremen hinauffahren können, wäh-
rend gegenwärtig in Folge des mangelhaften Fahrwasser-
s die Seeschiffahrt, abgesehen von einem geringen Prozen-
tatz, in den etwa 70 Kilometer unterhalb Bremens belegen
den Häfen Bremerhaven und Geestemünde ihr Ende findet.
Diese Korrekzion erfordert einen Kostenaufwand von 30
Millionen, der a fonds perdu aufgewendet, die finanziel-
len Kräfte Bremens übersteigen würde. Der vorliegende
Gesetzentwurf ermächtigt nun Bremen, zur Deckung der
Anlagekosten demnächst von den Ladungen der in den ober-
halb Bremerhavens belegenen Bremer'schen Häfen verkeh-
renden Seeschiffe, welche von der fortgeführten Wasserstraße
Nutzen ziehen, eine Transportgebühr zu erheben, ähnlich
wie sie in Großbritannien für die Befahrung der Elbe und
Thyne, zu deren Korrekzionen das vorliegende Projekt eine
Analogie darbietet, erhoben wird.

* Die „Königliche Volkszeitung“ veröffentlicht die Ant-
wort der preussischen Bischöfe auf das Schreiben des Papstes
vom 6. Januar cr. Dieselben sprechen ihren Dank für das
den preussischen Katholiken ertheilte Lob aus und betonen
die Nothwendigkeit der Freiheit der Bischöfe bei der Ver-
waltung der Kirche und der Priesterjurisdiction.

* Die Sib. Corresp. berichtet, daß Herr von Schalscha
in einem Schreiben an den Staatssekretär im Reichs-
schakamt die beiden Berliner Firmen namentlich bezeichnend
haben soll, welche nach seinen Informationen die viel be-
sprochene Operation mit den im Auslande nachgemachten
preussischen Silberhaltern betreiben sollen.

* Die Beliebtheit der Deutschen in Ostafrika, welche
die schnellen Erfolge der deutsch-ostafrikanischen Gesell-
schaft möglich machte, findet, wie der „Dannov. Kur.“ mittheilt,
seine Erklärung in der Hoffnung der Einwohner, den Deut-
schen werde es möglich sein, die Reichthümer der Slavenhal-
tenden Araber zu vernichten. Der Haß gegen die Araber
ist besonders groß unter den stolzen und kriegerischen So-
malis. Die Offiziere der deutsch-ostafrikanischen Gesell-
schaft wurden überall mit offenen Armen aufgenommen.
Daraus erklären sich die schnellen Erfolge an der Somal-

liste. Der Großkanton, Dömas, stellte den deutschen Heren zehntausend Reiter zur Verfügung, falls sie dieselben gegen die Araber führen wollten, um solche vom afrikanischen Kontinent ganz wegzunehmen. Die deutsch-afrikanische Gesellschaft denkt natürlich an solche Maßregeln, sie erwartet zunächst die Entscheidung der Grenzregulierungs-Kommission, um die Verträge mit jenen Häuptlingen völlerrechtlich bestätigt zu sehen.

* Die Nachrichten vom Gebiete der auswärtigen Politik fließen heute häufig; in Frankreich über noch immer die Debatten über die Prinzipienausweitung ihrer Nachwirkungen. Die „Antranigenten“ wollen sich mit ihrer Niederlage nicht zufrieden geben, sondern sinnen auf einen anderen Weg, um zu ihrem Ziele: dem Ministerium ein Bein zu stellen, zu gelangen.

Ueber die Zustände in Irland sucht die englische Regierung jetzt Nachrichten zu verbreiten, welche die Sicherheit der „grünen Insel“ wieder in günstigerem Lichte zeigen. Täglich scheint jedoch die Lage dort bei Weitem nicht so vertrauenswürdig zu sein, wie es die Regierung darstellt. Nach Privatnachrichten aus Dublin und Cork sind die Verhältnisse dort sehr bedenklich. Das Boycottieren kommt im Lande immer noch vor. Die Mitglieder der National-Liga treten immer feindseliger gegen die Populisten auf. Auf einer Versammlung der Defence Union in Cork wurde die Regierung um Schutzmaßregeln angegangen. Das wird aber wenig helfen, denn in vielen Distrikten ist die Liga die Regierung und Mr. Parnell der Monarch. — Lord Harris bemerkte in einer Rede zu Canterbury, daß die Agitation in Irland mit amerikanischen Geld geführt werde. Sollte den Iren eine selbstständige Zeitung ihrer Angelegenheiten zugelassen werden, so zweifelt Niemand daran, daß die Orangisten (die protestantischen Anhänger der Vereinigung Irlands mit England) dabei den schwersten Bedrückungen ausgesetzt und zum Bürgerkrieg gereizt werden würden.

Ohne keine Schwierigkeiten geht es in orientalischen Dingen nun einmal nicht ab, auch wenn im Großen ein guter Fortschritt erzielt ist. So macht jetzt Rußland eine verdächtige Miene dazu, daß die Konferenz zur provisorischen Sanctionierung des türkisch-bulgarischen Abkommens in Konstantinopel tagen soll, und es ist nicht unmöglich, daß in Folge dessen die Konferenz in Berlin oder Wien stattfindet. Auch in Bulgarien selbst gibt es Leute, die mit dem türkisch-bulgarischen Abkommen unzufrieden sind. Zu diesen gehört der ehemalige Minister und Parteiführer Janow, der Führer der nach Rußland neigenden und dem Fürsten darum als gegnerisch gesinnten Partei, von dem ein Rundschreiben an seine politischen Freunde zirkuliert, in welchem er befreit, daß durch das Abkommen die Union geschaffen sei. Als Hauptgrund seiner Trauer bezeichnet er es offen, daß Bulgarien sich von Rußland abgewendet habe. Man hat gegen Janow und gegen den Drucker des Rundschreibens in Sofia eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Seit Jahren führt man in den Vereinigten Staaten einen heftigen wirtschaftlichen Krieg gegen die immer zahlreicher eindringenden Chinesen, die dem amerikanischen Arbeiter das Brod wegnehmen, weil sie unter ganz unglaublichen Entbehrungen leben und dabei für geringere Löhne sich verdingen. In Folge dessen ist vor einigen Jahren ein Gesetz erlassen worden, welches die weitere Einfuhr von chinesischen Arbeiterkolonnen (Kulis) verbietet. Diese Maßnahme hat indessen nicht genügt, um den durch das chinesische Element hervorgerufenen Mißständen zu steuern. Die Inhumanität wächst fort und hat bereits zu ersten Kravallen in Philadelphia und anderwärts geführt. Man verfolgt die Chinesen in Kalifornien und Washington auf's Heftigste. In Kalifornien scheint die Sache in der That erster Natur zu werden, da an vielen Orten Verarmungen abgehalten werden, die zahlreich besucht sind und gegen das Eindringen der chinesischen Arbeiter protestieren. Während man sich in Kalifornien auf diese Art der gehässigen Jopfrüger zu

entledigen sucht, hat die Bevölkerung des Territoriums Washington beschlossen, die Chinesen auf summarische Weise zu entfernen, das heißt, sie mit Gewalt zu vertreiben. So wurde zum Beispiel in der Stadt Seattle der Versuch gemacht, die sämtlichen chinesischen Bewohner, mehrere Hundert an der Zahl, auf einem Dampfschiffe aus dem Lande zu bringen. Die Behörden vereitelten dies jedoch, indem sie die Witz aufhoben. Es kam zu einem ernsten Zusammenstoß, bei welchem mehrere Personen getödtet und verwundet wurden. Dies rief eine solche Aufregung hervor, daß der Gouverneur des Territoriums sich gezwungen sah, den Belagerungszustand über die Stadt zu verhängen. Auch Präsident Cleveland hat eine Proklamation erlassen, in welcher er die Bevölkerung des Territoriums vor weiteren Ausdehnungen gegen die Chinesen warnt und erklärt, daß er jetzt entschlossen sei, letzteren den vollen Schutz der Bundesregierung zu welchem sie nach dem Vertrage mit der chinesischen Regierung berechtigt seien, angedeihen zu lassen.

* Der Reichstag beschäftigte sich gestern zunächst mit dem schleunigen Antrag Windthorst's: Eine Erklärung dahin abzugeben, daß es unzulässig sei, einen Reichstagsabgeordneten wegen Äußerungen über Thatfachen, welche ihm in dieser seiner Eigenschaft mitgeteilt worden sind, und welche er in Folge dessen im Reichstage vorgetragen hat, einem Zeugniszwangsverfahren zu unterwerfen. Abg. Windthorst begründete den Antrag vornehmlich mit dem Hinweis darauf, daß der Zeugniszwang die parlamentarische Redefreiheit vollständig aufhebe, und schlag vornehmlich an die Geschäftsordnungscommission vor, Abg. v. Bernuth unterstützte diesen Vorschlag, ohne sich in eine Erörterung der Sache selbst einzulassen. Abg. v. Hammerstein erklärte in dem Antrag Windthorst, einen unzulässigen Akt der Parlamentsjustiz, eine einseitige und für die Gerichte gleichgültige Auslegung der Verfassung. Die parlamentarische Verantwortlichkeit könne von der bürgerlichen Ansicht der Zeugnisabgabe nicht befreit werden. Der Herr Abgeordnete hätte die Antragsteller eine authentische Auslegung der fraglichen Verfassungsbestimmung oder eine Aenderung des vom Reich der Zeugniszwangsverfahren handelnden Paragraphen der Reichsprozessordnung beantragen müssen. Abg. Saneel führte aus, daß die Zeugnisabgabe nicht befreit werden könne, sondern ihrer Natur nach in der Reichstags nicht befreit; dasselbe Privilegium befreit Verste, öffentliche Redemittel bei Dingen, die sie in Ausübung ihres Berufes erziehen. Staatssekretär von Bülow erklärte, die preussische Regierung habe die Sache geprüft und sei entschlossen, an der Ueberzeugung gefestigt, daß die Verfassung den Abgeordneten nicht von der Zeugnisabgabe befreit. Ein zweifelhafter Artikel der Verfassung könne jedenfalls nur durch ein Gesetz befreit werden; der einseitige Spruch eines gegebenen Instanz habe für den Richter gar keine Bedeutung. Abg. v. Reinhold erklärte in dem Antrag einen Eingriff in die Zuständigkeit und meinte, eine Kontrolle der parlamentarischen Redefreiheit könne gar nicht schaden.

Für den Antrag sprachen noch die Abgg. Baffert und wiederholt die Abgg. Windthorst und Janel, gegen denselben Abg. v. Bernuth, Saneel. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschkonservativen an die Geschäftsordnungscommission verwiesen. Es folgte die Beratung des Antrags Graf Moltke betreffend Änderung des Militärstrafgesetzbuchs. Der Antrag wurde von dem großen Antragsteller in freier Rede mit warmen, patriotischen Worten erläutert und empfohlen.

Die Abgg. Baumback, Windthorst, Richter brachten allerlei Bedenken vor, schloßen auf die Finanzlage und die noch immer nicht gelöste Frage der Kommunalverwaltung der Pflanzerei. Abg. v. Enda erbat die Kommissionberatung. Die Abg. v. Arnheim und v. Harpprecht traten für den Antrag ein, der alsdann an eine 21gliedrige Kommission verwiesen wurde.

Donnerstag: Antrag über Arbeiterfrage.

* Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Beratung des Kultusgesetzes fort. Der Kulturkampf hat wieder recht lebhaft in Gang und man sieht nicht recht ein, weshalb Herr Windthorst neulich die Erklärung erlassen, das Centrum wolle den Streit für jetzt ruhen lassen. * Der Abg. Weber und Hofmann erklärten sich über die den Katholiken eingeräumten Rechte des Mitgebrauchs von katholischen Kirchen, namentlich in Wiesbaden. Der Kultusminister wies nach, daß die Regierung in ihrer Haltung gegenüber den Katholiken sich nur auf der gesetzlichen Grundlage bewegen dürfe und habe die Verpflichtung in Wiesbaden dar. * Herr Reich hat vor v. Gumbert vor, daß das Centrum trotz der rüchlichen Erklärungen seines Führers den Kampf im Abgeordnetenhaus ganz in der alten Weise führe; damit sei offenbar beabsichtigt, das Friedenswort zu

fühen und die persönlichen Vertretungen des Reichstages Kopf zu durchkreuzen, die Kurie scheint erhebliche Friedensabsichten zu haben. Wenn das Centrum dasfelbe Ziel habe, müßte es sich von der Sitzung Windthorst's, des untrüglichen Beseitigers, loslösen. Den Vorwurf, den Frieden zu töten, wies Abg. v. Schorlemer-Mast in wenig überzeugender Weise zurück; mehr von Herzen kam ihm offenbar die Versicherung, das Centrum werde der Forderung Windthorst's niemals entgegen und es habe zu dem bereitwilligen Aufnahmestellen Vertrauen. Die weitere Debatte, an der sich die Abgg. Windthorst, Spahn, Graf Limburg-Straum, Deising, v. Gumbert, Lieber beteiligten, bestand in einer ebenjo gereizten als fruchtlosen Auseinandersetzung über Friedensliebe, Forderung, Schutz an dem erneuten Ausbruch des Streits und dergleichen. Dazwischen kamen wiederholt die Behauptungen der Katholiken zur Sprache. Bei dem Kapitel „Berufungscommissionen“ brachte Abg. Kropatsch die neue Berufungsordnung für Kandidaten des höheren Schulamts und die Regelung der Abschiedsverhältnisse. Abg. Graf die Einlegung einer besonderen Berufungscommission für Chemiker. Abg. Goldschmidt die Errichtung eines besonderen Lehrstuhls für Nahrungsmittelchemie zur Sprache. Bei dem Kapitel der Universitäten regte Abg. Reinhold eine bessere Vorbereitung der jungen Juristen, eine juristische Zwischenprogramm an und legte über den mangelhaften Zustand der Fakultäten der Jurisprudenz, darüber entstand eine längere Debatte, in welcher gegen die Maßnahmen des Abg. Reinhold diesfacher Widerspruch erhoben wurde. Donnerstag: Petitionen, kleinere Gesetze.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 10. März, Abends. Das Gerücht von der Demission des Finanzministers Carnot wird von der „Agence Havas“ demittiert. Venedig, 10. März. Gestern Nacht ist ein Arbeiter der „Stazione maritima“ an der Cholera gestorben. Belgrad, 10. März. Der Delegierte zu den Friedensverhandlungen, Mijatovic, trifft heute Abend mit dem Friedensinstrument aus Bulsar hier ein. Sämtliche Minister reiten in den nächsten Tagen nach Wien zu einem Ministerrat. Der österreichische General, Graf Schrenkier-Merich, wird heute Abend hier erwartet. Der König sitzte unter dem Namen „Königin Natalie Erinnerungsballe“ eine Medaille für Frauen, welche sich in der Pflege der Verwundeten ausgezeichnet haben.

Tages-Chronik.

* Ueber das Befinden des Kaisers wird gemeldet, daß die Nacht zum Mittwoch im Ganzen durchaus befriedigend war. Auch die rheumatischen Beschwerden haben bereits erheblich nachgelassen, und ebenso ist die Heftigkeit fast vollständig wieder beiliegend. Gestern früh konnte der Kaiser zu gewohnter Zeit das Bett verlassen. — Die Majestäten empfingen am Dienstag Nachmittag den Besuch des Kronprinzen. — Den Abend über verließ der Kaiser im Arbeitszimmer und nahm auch den Thee und das Souper allein ein. Die Kaiserin hatte sich am Abend zu dem Festnachtsballe vom königlichen Palais ins Schloß begeben. Gestern nahm der Kaiser, nachdem bereits zuvor schon längere Zeit allein gearbeitet, den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete hierauf längere Zeit mit dem G. H. v. Wilmowski und hatte demnach eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath von. — Der Kronprinz empfing am vorgestern Vormittag einige Herren zu Vorträgen, darunter den kaiserlichen Ministerpräsidenten in Regio, Baron v. Boeder-Gotter, welcher vor einigen Tagen von dort hier eingeflogen ist, nahm darauf die persönlichen Meldungen des Generalmajors Schmidt v. Knobelsdorf und mehrerer anderer Militärs entgegen und gewährte um 12^{1/2} Uhr dem Regierungspräsidenten v. Liebenow eine Audienz.

* Der vorgestern Abend im Weißen Saale des königlichen Schloßes stattgehabte Ball ist wohl die Reihe der größeren Hoffestlichkeiten dieses Winters. Der Kaiser war durch Unwohlsein leidet verabschiedet, dem Feste bezuzuwohnen; dagegen erschien zur Freude aller Anwesenden die Kaiserin um 9 Uhr vom Grünen Salon her in der Silbergalerie, nahm dort zunächst die Begrüßung der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses ent-

Berliner Plaudereien.

Der Berliner Carneval, der sich von seinen prinziplichen Kollegen in Köln, Wien und den italienischen Städten dadurch unterscheidet, daß er nie so recht zu fouveräner Herrschaft gelangt, dafür aber auch am Acheronstich seine Herrschaft nicht ganz einbüßt, ist, obgleich er nicht gelebt und nicht gestorben, offiziell zu Grabe getragen worden. Für Völkerysophologen mag es eine interessante Aufgabe sein, zu erklären, woher es kommt, daß selbst in denjenigen nordischen Städten, wo es Leute genug giebt, denen die Größe des Portemonnaies es wohl gestattet, sich über die im Norden erwichenen Existenzbedingungen nicht den Kopf zu zerbrechen und den klimatischen Einflüssen sich gut gewappnet entgegenzustellen, Leute, die lustig sein können und sich Mühe geben, es zu sein und Andere lustig zu machen, der Carneval nicht festen Fuß fassen kann. Die Erscheinung, daß in Berlin der Carneval nicht aufkommen kann, ist um so merkwürdiger, als die Berliner gern laden und durchaus nicht schwer zum Lachen zu bringen sind. Man braucht bloß an die Thätigkeit der Lademusikeln zu denken, welche allein über den geistreichen Vers „Mutter, der Mann mit dem Coaks ist da“ in den letzten Wochen in Berlin entwickelt worden ist, man braucht bloß in die Theater zweiten und fünften Ranges zu gehen und zu sehen und zu hören, wie über die Weise lachen, in den Puffen siebenten Ranges gelacht wird, um über die Erfolglosigkeit des Prinzen Carneval in Berlin einigermassen erlaucht zu sein. Vielleicht liegt der Grund darin, daß die Berliner nicht gern offiziell lächerlich sind, nicht gern beim Lachen über Dummheiten ertrappt werden. Die Berliner besuchen sehr gern die sogenannten Klau-

theater und amüsieren sich über das dort Gebotene ganz leidlich. Aber werden sie von einem Bekannten dort getroffen, dann glauben sie eine Aufführung geben, sich gewissermaßen entschuldigen zu müssen. Man wollte einmal einen Abend todtschlagen; man wußte gerade nichts Besseres anzufangen; man wollte den Kleinen, die man ja in ein ordentliches Theater nicht führen könne, einmal ein Vergnügen verschaffen; man muß doch Alles einmal sehen; man hatte einem Fremden Berlin zu zeigen, und wie die Anreden weiter lauten.

Man muß aber den Berliner Spezialitätentheatern lassen, daß sie sich alle mögliche Mühe geben, durch überreiche Programme, durch geeignete Spezialitäten u. s. w. Besucher heranzuziehen und zu unterhalten. Vor wenigen Jahren noch war ein „Schlangemensch“, eine „Seeföngin“ das Lockmittel und die pöde de resistance eines ganzen Spezialitäten-Theater-Abends. Jetzt sieht man in der Concordia an einem Abend ein Menschenkind die Bindungen und Krümmungen der Schlange nachahmen, Mann und Frau unter Wasser schreiben, ruhen, essen und trinken und es sich wie dem Fischlein „wohlig auf dem Grund“ sein lassen, derreiste Stunde und sonstige Sängern und Velocepede-Virtuosen und weiß der Himmel noch was. Pöb Witz, da hätte ich beinahe das Wichtigste vergessen, die Erdmenschchen. Ich war nämlich, wie der Leser schon längst gemerkt haben wird, im Spezialitäten-Theater, hatte aber wirklich Fremdenwürdenpreise zu leisten. Durch die Ausstellung der Erdmenschchen das genannte Spezialitäten-Theater einen höheren Flug genommen, wenn auch nicht im Dienste der Kunst, so doch im Dienste der Wissenschaft. Die Erdmenschchen heißen auch Zwergmenschchen. Den ersten Namen führen sie, weil sie keine Paläste und

Clagen kennen und sich nur, wenn sie Nachts sich zur Ruhe begeben wollen, wo sie sich gerade befinden, ein Loch in die Erde graben. Zwergmenschchen heißen sie, weil sie lammt und londers erdblickt unter 5 Fuß groß sind. Das für den Laien Verwunderliche an ihnen sind ihre Haare. Das prädicale Haar liegt ihnen nicht glatt am Kopf an, sondern wächst in von einander getrennt stehenden Büscheln, was dem Kopfe ein geflecktes Ansehen giebt, als wenn etwa einem kurzgeschorenen Kopfe in regelmäßigen Zwischenräumen Haarbüschel ausgezogen wären und man die bloße Kopfhaut zu sehen befände. Sehr sonderbar hört sich auch ihre Sprache an. Die Zwergmenschchen verfügen, wie mir ihr Führer sagte, eigentlich nur über drei Laute, was übrigens der Lebhaftigkeit ihrer Unterhaltung durchaus keinen Abbruch thut. Sehr ausdrucksvoll ist ihr Gebärdenpiel. Der 42 Jahre alte Hauptling N'Con N'Dui erzählt dem Publikum seine Reise nach Europa und schildert dabei durch Stimmen und Gesten das Pfeifen der Lokomotive, die Schnelligkeit der Räder, das Schiff, die See und namentlich die — Seekrankheit so geistlich und deutlich, daß er sehr gut, bei der Seekrankheit nur zu gut, verstanden wird. Im Uebrigen machen uns unsere Zwergbrüder aus Afrika mit ihrem Leben und Treiben bekannt, wie sie schlafen, spielen, jagen, tanzen u. s. w. Sie scheinen sehr intelligent zu sein, das Schnorren und Einheimchen, sowie Verwenden von Zigarren, Cigarren u. s. w. verdienen sie bereits vortrefflich. Hoffentlich wird unsere Kleinen weniger intelligent und lernen nicht von den Pygmäenkindern mit sechs Jahren noch Säugling und schon Raucher zu sein.

gegen und ließ sich alsdann vom Kronprinzen bis zur Mitte der Gallerie geleiten. Dort nahm die hohe Frau unter dem lebensgroßen Bildnis des Königs Friedrich Wilhelm III. Platz, um Cerde zu halten. Gegen 11 Uhr zog sich die Kaiserin zurück. Der Kronprinz und die Kronprinzessin begrüßten im Weißen Saal die Gäste und zeichneten vor Allen die Fürstinnen des Landes und die Damen des diplomatischen Korps durch Küssen aus. Die Kronprinzessin ließ sich auf dem Hauptsaal nieder, um dem beginnenden Tanz zuzusehen, während der Kronprinz, welcher die Uniform seiner pommerischen Kürassiere und das Band des Schwarzen Adler-Ordens trug, die Tournee fortsetzte. Nach der ersten Francaise begab sich das kronprinzliche Paar nach dem königlichen Saal, um daselbst die Vorstellung einiger Damen entgegenzunehmen, welche vorher auch die Ehre gehabt hatten, der Kaiserin vorgestellt zu werden. An den einzelnen Tänzern beteiligten sich die jüngeren Prinzessinnen des königlichen Hauses. Um 11 Uhr wurde der Ball durch ein Abendessen unterbrochen, welches die höchsten Herrschaften mit den vornehmsten Gästen in der Neuen Gallerie einnahmen. Ein glänzender Cotillon bildete den Schluß des Ballfestes.

* Zu den Portraits vom Kaiser Wilhelm, welche in den letzten Jahren geschaffen worden sind, hat der hohe Herr nicht mehr gesehen. Wenn jetzt ein Künstler beauftragt wird, von dem deutschen Kaiser ein Portrait zu malen, so wird ihm Gelegenheit gegeben, den Monarchen öfter im Palais zu sehen, um so die Studien zu seinem Gemälde zu machen. Erst in der letzten Woche wurde in dieser Weise von dem Porträtmaler Gustav Richter für das Kultusministerium ein neues Portrait des deutschen Kaisers angefertigt. Das Gemälde zeigt den hohen Herrn in großer Generals-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens.

* Franz v. Venbach ist auf einige Tage aus München in Berlin eingetroffen. Ein seltenes Zeichen der Beliebtheit dieses Malers ist es, daß derselbe gefehen, am zweiten Tage seines Berliner Aufenthaltes, mit einer Freundschafts- und Einladung zum Badenarischall Grafen Moltke und mit einer Einladung zu dem Reichstagsler Fürsten Bismarck beehrt wurde. Nach der „Nat.-Ztg.“ wird ihm Venbach von Berlin direkt nach Rom begeben.

* Der Großherzog von Hessen-Darmstadt und seine Tochter, Prinzessin Irene, bilden in Petersburg den Mittelpunkt großer allseitiger Auszeichnung. Die englische Botschaft gab zu ihren Ehren ein Ballet, die deutsche ein großes Festmahl. Es heißt (wie die „Polit. Kor.“ berichtet), daß der Kaiser selbst der Prinzessin Irene in Petersburg für die Dauer mehrerer Jahre in Aussicht genommen sei.

* Bei dem Großherzog von Baden ist laut telegraphischer Nachricht nach einer gut verbrachten Nacht das Fieber im Rückgang, die Gelenkerkrankung ist eine mäßige, die inneren Veränderungen sind theils im langsamen Rückgang, theils im Stillstand begriffen.

* Die Admiralität hat Auftrag gegeben, ein Panzerfahrzeug in Dienst zu stellen, um das Eis in der Kiechel-Förde zu brechen, die augenblicklich für die Schifffahrt ganz geschlossen ist.

* Der bisherige Privatdozent und Assistent am physiologischen Institut zu Leipzig, Dr. Julius Garé aus Darmstadt, ist an Stelle des verstorbenen Professors Zuschinger zum ordentlichen Professor der Physiologie an der Universität Jülich ernannt worden.

* Wie die „Deiter. Kor.“ wissen will, soll demnächst die Verlobung der Tochter des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe mit dem Landes-Präsidenten von Schlofen, Marquis Olivier de Bacquehem, stattfinden. Marquis Bacquehem zählt neununddreißig, Komtesse Maria Taaffe neunzehn Jahre.

* S. M. Kreuzer „Nautilus“, Kommandant Korvettenkapitän Rötger, ist am 10. März c. von Spangai nach Anoy in See gegangen.

* In allen Kreisen Berlins sieht man gegenwärtig mit großer Spannung den Aufführungen entgegen, welche von einer Vereinigung von Damen der höchsten Aristokratie ausgegangen, eine Aufführung lebender Bilder mit Chören aus dem Dratorium „Die heilige Elisabeth“ von Franz List bezwecken. Diese Aufführungen sollen am 20. ds. Mts., Abends 8 Uhr, und am 21. ds. Mts., Mittags 12 Uhr, im Igl. Schauspielhaus zum Besten der in Berlin pflegenden grauen Schwelmer stattfinden. Die Bilder werden sehr figurreich sein; in einzelnen Gruppen werden 16 Personen stehen.

* Die älteste Jollernstadt, die am Fuße der kaiserlichen Stammburg reizvoll gelegene ehemalige Residenzstadt Hedingen, feiert in diesem Jahre das Fest ihres 1100-jährigen Bestehens. Die alte Pfarrstadt, welche gleich ihrem Kirchthaus, mit dem sie Jahrhunderte lang die Geschichte theilte, das schwarz-weiß gevierte Wappen führt, wird am 3. Mai 786 zum ersten Male urkundlich erwähnt. Die Jubiläumssfeier soll mit der Einweihung des in Umbau begriffenen, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Markthaus verbunden und in diesem Herbst feierlich begangen werden.

* Ueber einen am 12. Dezember v. J. an Bord der „Eiffel“ auf dem Wege von Kopenhagen nach Montevideo gelegentlich einer Schiffsunglück erfolgten Unfallfall wird der „Eiffel-Zeitung“ von einem Augenzeugen geschrieben: Schon hatten wir dreimal die Seebegeisterung, die Nachbord-Batterie chargierte wieder, da ertönte plötzlich ein Knall; aus dem 16. Geschütz flohen Sprengstücke. Gleichzeitig entzündete ein vermehrter Atem in der Batterie, aus der Luft kam dichter Qualm. Sofort wurde Feuerlöcher geöffnet; Alles eilte auf Feuerlöcher, die Worten klapperten zu, die Luken wurden dicht gelegt, Munition- und Pulvertrommeln geschlossen, die Pumpen in Thätigkeit gesetzt — Alles so präzis, daß es eine wahre Freude gewesen wäre, wenn es nicht eben ein Unglück gegeben

hätte, welches durch die Unvorsichtigkeit eines Artillerie-Matrosen herbeigeführt worden wäre. Das 16. Geschütz feuerte mit Kanonenkugeln. In diese geriet ein Vorderer, welcher verhielt, daß die Zündvorrichtung des Kruppers der Granate berührt, so lange letztere im Nothe ist. Der Mann von Nr. 1 nahm dann seinen alten Sprengvorfeder (welcher nicht mehr lang genug war), um sich durch Anreueung des zur Granate gehörigen Vorderes einen neuen zum Spreuzieren zu verschaffen. Nr. 4 stand rechts hinter dem Nothe mit der Speiche und setzte das Geschöß an. Der Vorderer war zu kurz, der Nadelbolzen schnellte vor, entzündete die Sprengvorrichtung und die Granate freizete; da die Kartusche noch nicht im Geschöß und deshalb das Ladung nicht durch den Keil verschloffen war, ging die eine Hälfte der Sprengladung vorn heraus, die andere rückwärts. Nr. 4 (dem Matrosen Jung) stieß das Bodenstück der Granate das rechte Bein oberhalb des Knies, ein anderes Sprengstück den linken Arm dicht am Beine weg, außerdem behielten Unterfeder, mehrere Sprengstücke gingen dem König in den Unterleib. Mehrere andere Mann wurden außerdem demümdet. Jung wurde sofort amputirt, stark indeß bereits am selben Nachmittage.

* Die Akademie der Wissenschaften hat in den beiden letzten Sitzungen die folgenden drei Reisestipendien vergeben: 3000 Mk. dem Premier-Lieutenant von Dieft vom 2. Westfälischen Jäger-Regiment zur Bereisung des nördlichen Kleinasien, insbesondere der Umgegend von Bergamon; ferner 1200 Mk. dem Professor Chun in Königsberg zur biologischen Forschungen auf der Zoologischen Station zu Weapel, und schließlich 250 Mark dem Museums-Direktor Dr. A. B. Meyer in Dresden zur Erforschung der Altertümer im Obergailthale in Kärnten.

* Ein kleines Nachspiel zu den letzten preussischen Landtagswahlen fand dieser Tage vor der Strafkammer des Landgerichts zu Erfurt statt. Ein Landwirth aus Nottelzen war unter Anklage gestellt, weil er vor der Wahlmännerwahl in der Dorfschenke folgendes Gebieth ausgesagt hätte:

„Gott gab dem Fisch die Flossen,
Und Dir, o Mensch, zwei Bein',
Dumt sollst Du unvedroffen
Gehen ins Wahllokal hinein!“

Die Anklage ging dahin, daß jener Landwirth ein Plakat, welches einen anderen Inhalt als Ankündigungen über geleghes, nicht verbotene Berammlungen re. enthielt, öffentlich angeheftet und mit einem Plakate eine Bekanntschaft des Ortsvorstandes verdeckt, mithin groben Unfug verübt habe. Das Schöffengericht erkannte jedoch auf Freisprechung, und die Anklagebehörde legte Verurteilung ein. Das Gericht verwarf die Verurteilung und legte die Kosten der Staatskasse zur Last.

* In Perpignan drang am Sonnabend Abend eine Bande, die, wie man vermuthet, aus Spaniern bestand, in die außerhalb der Stadt gelegene Anstalt der „kleinen Schwelmer der Armen“ und ermordete den Pfarrer der Anstalt, Malegue, sowie den Pfarrer von Niveles, Caponece. Die Mörder hatten die Dienerin gebesselt; doch gelang es derselben, zu entkommen und der Polizei Mitteilung zu machen. Malegue war im Besiz eines ziemlich beträchtlichen Vermögens. Raub scheint der Beweggrund zur That gewesen zu sein.

* Daß die Gänge einst das Kapital getretet haben und auch sonst durch ihr schmachhaftes Flich ganz nützliche Thiere sind, ist allbekannt; doch sie aber zur Entbedung von Goldsand führten, ist bisher noch nirgends vorgekommen, als in der Nähe von Jichin, nämlich am Karassal, einem in der Nähe genannter Stadt in den Jichin mündenden Nebenflusse. Die Bauern eines am Karassal liegenden Dorfes hatten, wie man der „Mosk. D. Ztg.“ aus Totschk mittetheilt, schon wiederholt beim Gängehütchen bemerkt, daß sich im Kratz der Gänge gelbliche Metallkörner fanden, hatten die Sache aber nicht weiter beachtet, bis kürzlich einer der Bauern eine Anzahl davon mit nach der Stadt nahm, sie einem Sachkundigen zeigte und diesem, der sie für Gold hielt, für 10 Rubel überließ. Sie begannen nun den Sand und das Gerölle des Karassal genauer zu untersuchen und fanden Goldkörner in größerer Menge, und jetzt hat bereits ein Kaufmann einen Pachtvertrag mit ihnen abgeschlossen, um in formenden Fehling regelrechte Goldschürerinnen am Karassal anlegen zu lassen.

* Einen verhängnisvollen Ausgang nahm ein Tanzchen, das am 9. ds. Nachmittags zwei Schneidgerellen in einer Schneidwerkstatt in Hamburg unternommen hatten. In übermüthiger Laune sprangen Beide so wild umher, daß sie gar nicht bemerkten, wie sie auf ein bis zum Boden reichendes, nicht fest geschlossenes Fenster stießen. Im nächsten Augenblick war auch der Eine schon aus demselben aus der Höhe der ersten Etage herab auf das Pflaster gestürzt. Derselbe hatte sich den Schädel vollständig zerpalten und mußte auf Anordnung des Polizeiarztes in bedenklichen Zustande ins Krankenhaus geschafft werden.

* In Wien starb am Freitag der Gemeinderath und Eigenthümer des Wiener „All. Extrabl.“ Ritter von Singer. Singer sollte ursprünglich Goldschmied werden, verlor jedoch die Lust an diesem Berufe und wurde Zeitungsausgeber. Bald aber gelang es ihm, in das Wesen des Zeitungserwerbes Einblick zu gewinnen und selbst Unternehmungen zu entwerfen. Nach brachte er es zu einer angelegenen Position in der Öffentlichkeit; er begründete den Zeitungsvorleser in Wien, durch welche Neuierung der schwere Schlag, welcher der Publizität durch Beseitigung der freien Kolportage zugefügt wurde, teilweise paralytirt schien. Mit dem Fonds, den er sich durch den geschickten Betrieb einiger Zeitungen erworb, betheiligte er sich nun selbst an publizistischen Gründungen und verstand es allermächtig, nicht nur die Seele seiner Unternehmungen zu sein, sondern auch stets seine Person in den Mittelpunkt zu stellen, die Verdienste seiner Mitarbeiter in sich selbst zu repräsentiren und zu forzen-

triren. Der Erfolg blieb ihm unter allen Umständen treu. Er sammelte Reichthum und Ehrenstellen, er wurde Bezirksvorsteher, Gemeinderath, erhielt manchen Orden und schließlich den Adel. Sein Hauptverdienst um den Staat bestand darin, daß er der jeweiligen Regierung offizielle Organe zur Verfügung stellte.

* Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat am Montag dem Plan zugestimmt, für Pasteur ein Heilmittel gegen die Tollwuth zu errichten, welches zur Aufnahme sowohl von Franzosen wie von Ausländern bestimmt sein soll. Die Morgenblätter fordern das Publikum zu Selbstmählungen für das Institut auf. — Auch in Wien ist eine ähnliche Bewegung im Gange. Mehrere Damen des hohen Adels haben sich an die Spitze derselben gestellt.

Aus dem Geschäftverker.

Der Kampf um's Baseln.

Dieses heiligste Wort Davids findet heute die mannigfachste Anwendung, so auch auf die bekannten Apotheken R. Brandt's Schweizerpillen. Anfanglich bekämpft und verdächtigt, später von den ersten medizinischen Autoritäten Europas wärmstens empfohlen, haben dieselben heute eine Verbreitung wie kein anderes Heilmittel gefunden, was lediglich ihrer angenehmen, sicheren und unschädlichen Wirkung bei Störungen der Verdauung und Ernährung zuzuschreiben ist. Die Schachtel, welche für mehrere Wochen reicht, kostet nur Mark 1, und sind die Brandt'schen Schweizerpillen, welche stets als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's tragen müssen, in den Apotheken erhältlich. Man lasse sich nicht durch andere, verpackte, billigere Mittel irre führen.

Tageskalender.

Städtische Steuer-Receptr. Am 12. März werden die Grund- und Nicht-Grundsteuer von Vormittags 8 bis Nachmittags 1 Uhr angenommen.

Erster Gebetszeit: 7 Uhr. Zweiter Gebetszeit: 11 Uhr. Katholisches Gebetsbuch, Gebete und kleine Lieder.

Antiquarischer (H. Schmitt). Sprachstunden der Gerichts-Schreibereien Nachmittags 10-12 Uhr.

Kgl. Standesamt (im neuen Spargelgebäude 1. Stof., Rathhausplatz 1), Vorm. von 9-11 und Nachmittags von 3-5. Eheverhandlungen: Abends 7-9 Uhr.

Städtischer Anstalt für Arbeitsausweisung, Arbeiter-Verein, Arbeitsausweisung, Verordnungen 1. für fremde Reisende: ebenfalls.

Rechts-Anstalt: 11 Uhr. Gericht: 11 Uhr.

Gerichte zur Gemüth: 11 Uhr.

Kaufmännischer Verein: Ab. 8-9 Uhr. Französische Sprache und Schnellschreibunterricht im Vereinslokal.

Antiquarischer Verein „Arboretum“: Ab. 8 im Cafe Paris.

Physikalisch-mathematischer Club: Vereinslokal „Goldene Reiter“, alter Markt, Ab. 8.

Schachklub: Ab. 8 im Hotel „zum Kronprinz“, part.

Anglistischer Club: Ab. 8 im Hotel zur „Eichl-Straße“.

Gall. Vereins-Club: Sitzung (Vereins-) und Uebungsstunden 9 Uhr Abends in „Reichsberg Garten“.

Schlagereier-Verein: Ab. 8 im Hofgarten.

Polizeirath: Ab. 8 im Reichstagsgebäude.

Gesangsverein „Sängerfreud“: Ab. 8-10 Uebungsstunde II. Straß. 8.

Gesangsverein „Arbeitsfreud“: Ab. 8 im „Reichstagsgebäude“.

Der Verein „Arbeitsfreud“: Ab. 8-11 Uhr im Hofgarten am „Eisernen“.

Teufelcher Verein: Ab. 8 im Hotel Peller, gr. Schenkerstraße.

Gilber-Club „Altenberg“: Ab. 8 Uebungsstunde in den „Zwei Schwestern“.

Recht-Club „Alter Schenker“: Ab. 8 in Belle's Restaurant.

„Recht-Club“: Ab. 8 im G. Baumgarten's Hofgarten.

Internationale-Zeitungs-Verlag: Der Herausgeber von „Kunneberg“.

Gall. Vereins-Club: 6. Sonntag von 9-11 Uhr Abends im „Reichsberg Garten“.

Engel-Club 15 Uhr.

Standesamt Halle a. S.

Meldung vom 10. März.

Angelobten: Der Eisenreher Emil Louis Gustav Grube, Lindenstr. 26, und Friederike Louise Döring, Nankwitzerstr. 10.

Der Schloffer Friedrich Wilhelm Hermann Hüner, Lindenstr. 10, und Johanne Caroline Knab, Werlberg.

Der Schuhmacher Emil Richard Schöner, Martinstraße 21, und Anguine Albertine Meißel, Königstraße 99.

Der Friseur Carl Paul Möbber, Schillerstr. 3, und Friederike Marie Amelang, Leipzigerstraße 107.

Der Kaufmann Emil Schelling, alter Markt 18, und Flora Friedrich, Neue Bismarckstr. 8.

Der Koch Friedrich Vermuth Hermann Schade, Halle, und Antonie Ida Vertha Kummel, Burgfrieden.

Der Goldschmied Arthur Lothar Schlegel und Marie Emilie Niedergeloh, Bismarckstr.

Obelobten: Dem Tuchmacher Carl Seifarth, Lindenstraße 6, ein S. Hans Richard Alfred.

Dem Maurer Louis May, Mühlstraße 8, ein S. Friedrich Wilhelm Otto.

Dem Sandarbeiter Hermann Borgenteit, Schmießstr. 16, eine T. Wilhelmine Frieda.

Dem Musiker Richard Wolfarth, gr. Märkerstraße 22, eine T. Anna Margarethe.

Dem Kaufmann Robert Sträßner, Werburgerstraße 13, ein S. Fritz Alwin Ernst.

Obelobten: Des verst. Drechselhölzler Max Yorlach T., Margarethe Martha Auguste, 3. M. 9. T., Bismarckstr. 10.

Des Rentor Louis Abramowitz S. Willy, 1. M. 20. T., gr. Berlin 7.

Der Arbeiter Karl Peters, 36. 3. M. 11. T., Sieckentien.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag den 12. März Abends 7^{1/2} Uhr Gottesdienst.

Sonnabend den 13. März früh 9 Uhr Gottesdienst.

Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Barometer nach mm	Thermometer Celsius Raum.	Feuchtigkeit nach %	Wind	Wetter	
10.3.	(2 Uhr)	767,0	-1,2	-1,0	50	NO.	heiter
	(8 Uhr)	767,0	-6,2	-5,0	88	NO.	klar
11.3.	(7 Uhr)	766,0	-10,0	-9,0	85	N.	wolkig

Die Temperatur im Schatt (Garten) war in nachbenannten Städten folgende: Petersburg festl., Hamburg -6, Wien -10, Karlsruhe -8, München -10, Chemnitz -10, Berlin -9, Paris -6.

Wasserstand der Saale bei Trotha. Unterh. Am 10. März Abends 1,74 am 11. März Morgens 1,74.

Sing-Academie.

Freitag den 12. März Vormittag punkt 3/4 11 Uhr

Generalprobe im Saale der Volkshochschule. Zutritt für Mitglieder.

Theater in Leipzig.

Freitag den 12. März.

Neues Theater: Der Sigeunerbaron.

Altes Theater: Adriane Lecouvreur.

Opern-Theater: Theatralischer Instum. Die schöne Galathee.

Interims-Stadt-Theater.

(Vor dem Steinthor 7 und 8).

Direktion: F. Gluth.

Freitag den 12. März 1886.

Ausser Abonnement.

Zum Benefiz für Herrn Otto König.

Neu!

Der

Neu!

Herrgottschneider von Ammergau.

Volksschauspiel mit Gesang und Tanz in 5 Akten von L. Ganghofer und Neuert.
Musik von Prestele. (Repertoirestück sämtlicher Bühnen).

Regie: Herr Dahlen.

Personen:

Anton Hofmaier, genannt der Klosterwirth	Herr Dahlen.	Der Hochzeitslader	Herr Hüner.
Loni, seine Pfliegerochter	Hr. Förster.	Die Schmiebin	Hr. Wegener.
Fritz Baumüller, Landschafts- maler	Herr Patry.	Rand'l	Hr. Suggt.
Die Wohner Traub'l	Hr. Treptow.	Stafi	Hr. Lange.
Paul, ihr Sohn	Herr Pittschau.	Mobel	Hr. Bertini.
Der Nüßelbachbauer	Herr Richard.	Tranz'l	Hr. Gartmann.
Much, sein Sohn	Herr Kollmar.	Lois'l, der Gaishub	Herr Sochs.
Der alte Pechlerlehrl'	Herr König.	Hes'l, Kellnerin	Hr. v. Weda.
Der Lehrrer	Herr Mertens.	Die Brautmutter	Hr. Deuer.
Der Huberbauer	Herr Krön.	Heger'l, Hochzeiterin	Hr. Holzhausen.
Der Schneiderjad'l	Herr Eimer.	Loni, Hochzeiter	Herr Vertens.
Der Kramererenz	Herr Lehmann.	Raspar, Holzschicht	Herr Krön.
		Moni	Hr. Carl.

Die Handlung spielt in Gossau und Umgegend.

Preise der Plätze:

Bloge 2 Mk. — Sperrst 1.50. — Parterre 1 Mk. (Vorverkauf 80 Pf.) — Gallerie 50 Pfg.

Abonnementskarten gültig bei Bezahlung von 25 Pfg.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonabend: Schüler-Vorstellung.

Der Veilchenfresser, Lustspiel von G. v. Mayr.

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Zur Heranbildung eines tüchtigen Operachors hat die unterzeichnete Direktion des Stadttheaters beschlossen, unter bewährter und fachkundiger Leitung eine Opernchorschule zu errichten, in welche Herren und Damen aus achtbarer Familie mit höchsten bildungsfähigen Stimmen und musikalischem Gehör aufgenommen werden. Vollständige Ausbildung für Chor und Operngesang erfolgt unentgeltlich, doch tritt seitens der Theilnehmer die Verpflichtung ein, im ersten Jahre ohne Honorar in der Oper im Chor unentgeltlich mitzuwirken. Den besonders Befähigten werden im zweiten Jahre schon kleine Partien in Oper und Operette zugewiesen; überdies kann ferner noch eine Vereinbarung getroffen werden, die eine vollständige Ausbildung für den Sologesang ermöglicht.

Anmeldungen nimmt Herr Otto Koebke, Unterplan 10, entgegen. Halle a/S., im März 1886.

Die Direktion des Stadt-Theaters.
Heinrich Jantsch. Benno Koebke.

Zur Confirmation

empfehle Stadt-, Dom-, Provinzial- und Streunfer-
Gesangbücher in feinen und einfachen Einbänden,

bekannt solide Arbeit, in größter Auswahl billigt.
Wilh. Schwarz, Leipzigerstrasse 20.

Vorzüglichen Grudecoaks

feiern wir bis auf Weiteres zum Preise von
50 Pfg. pro Centner ab hiesigem Kohlenplatze und
55 Pfg. pro Centner franco Danz.

Consolidirte Halle'sche Pfämmerschaf.

Generalversammlung der Ortskrankenkasse

der Drechsler, Böttcher, Glaser, Bildhauer, Stellmacher, Korbmacher und Holzgraphen.

Die Herren Arbeitgeber, sowie die Arbeitnehmer, welche Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, werden zu der am 18. März Abends 8 Uhr im „Eiskeller“ anberaumten Versammlung hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Bericht der Revisoren über den Stand der Kasse.
- 2) Entlastung des Vorstandes.

R. Keller, Vorsitzender.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg.

Am Sonnabend den 13. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen auf Bahnhofs Niemberg 50 Stück alte Bahnschwellen, sowie 2080 Kg. Brennholz, auf dem Central-Bahnhofe zu Halle a. S. (alter Güterbahnhof) 2000 Kg. Brennholz, auf dem Sechster-Bahnhofe zu Halle a. S. 1575 Kg. Brennholz, bei Wärterbude No. 93 hüdlich von Halle 150 Stück Bahnschwellen, sowie 230 Kg. Brennholz in kleinen Partien an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung und unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Halle a. S., den 4. März 1886.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Cöthen-Vertrag.

ff. Candis-Syrup a Pfd. 15 Pfg.

ff. Stärke-Syrup a Pfd. 15 Pfg.

ff. Mohrrübenjaft a Pfd. 20 Pfg.

ff. Pflaumenmus a Pfd. 25 Pfg. bei

A. Trautwein, gr. Ulrichstraße 30.

Sente Freitag frische hausgeschlacht. Wurst. W. Stieme, gr. Ulrichstraße 35.

Lederappretur, H. Lack für Damenschuhe, Goldkäuferinck, Lederfett, Kidleder-Cream empfiehlt

M. Waltsgott.

Froittseife, einziges Mittel zur radikalen Heilung aller Froittschäden empfiehlt

M. Waltsgott.

Einen starken Zughund kauft

Fischer, Fleischermeister.

Kampf gegen die Wein-Fabrikation!

Naturwein

[No. 66]

ist nicht ein nach Willkür stets gleichmäßig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Produkt der selbst schaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe od. Geschmack,

stets aber gesunder u. besser in seinem primitiven und natürl. Zustand, als vermindert, gegypst, entzypst, mundbessert, r. geypst, entzypst, mundrecht oder wor weiss wo mit kristallisch gemacht Wein.



Chemisch analysirt, garantiert reine, ungegypst, fruchtigste Naturweine. **Garantiemärke.** **Hollsteiner.** **Brig 1885.** **Erstes und Hauptgeschäft: Berlin C., 25. Wallstrasse 22.** **22 Central-Geschäfte** (nebst Weinstuben mit renommirter, guter, billiger Küche), 9 in Berlin, 2 in Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Leipzig, Halle a. S., Posen, Königsberg i. Pr., Potsdam, Hannover, Rostock, Stettin und über 600 Filialen in Deutschland. **Preis Kisten** werden stets gerne vergeben.

Jede Flasche muss mit obiger Garantie Marke verpackt sein. **12 halbe Liter-Flaschen** (je eine meiner zwölf verschied. Sorten) für **Mark 18, 00**. **6 halbe Liter-Flaschen** (je eine meiner zwölf verschied. Sorten) für **Mark 8, 00**. **Alle Inbegriffen und franco jeder Bahnstation l. B.**

Zur Beachtung!

Getragene Kleidungsstücke, getrag. Winterüberzieher, Mäntel, Pelze, Fracks, gebrauchte Stiefeln u. s. w. kauft fortwährend u. zahlt die höchsten Preise **C. Buchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.**

90000 Mk.

sind zum 1. Juli gegen pupillarische Sicherheit im Ganzen oder Einzelnen auszuliefern von der Francke'schen Stiftung.

Reklamationen in Militärs- und Steuerfachen, Testamente, Verträge, Klagen u. alle sonstiger Schreiben in Justiz- und Verwaltungssachen rechtlich mit Sachkenntnis **A. Bleeser, Bureauvors. a. D., Schmeerstraße 17/18.**

Prinz Carl.

Sente Freitag Abends 8 Uhr **Großes Symphonie-Concert** der Kapelle des Kgl. Magd. Füz.-Reg. No. 36. **Entrée à Person 50 Pfg.** **Billetts im Vorverkauf wie bekannt.** **O. Wiegert, Kapellmeister.**

Bekanntmachung. Die Mitglieder der Kranken- und Sterbefälle des Dienst- u. Arbeitspersonals werden zu einer **General-Versammlung** in das Kommissionszimmer vor dem Stadtordeutenhof im Wangengebäude auf Sonnabend den 13. März cr. Abends 8 Uhr hiermit eingeladen.

Tagesordnung: Beschlußfassung über Abänderung des Statuts nach Maßgabe des Gesetzes vom 15. Juni 1883.

Halle a. S., am 8. März 1886. **Der Vorstand.**

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.

Vereinstokal: Mauerstraße 6. Donnerstag den 11. März 8 1/2 Uhr Abends **Bücherei.**

Sierzu Beilage.

Prinz Carl.

Montag den 15. und Dienstag den 16. März **nur 2 große Künstler-Vorstellungen** von der weltberühmten **Künstler-Gesellschaft (Gymnastiker) Koller-Hegelmann.** **Alles Nähere durch weitere Annoncen und Plakate.** **H. Kunze.**

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Bundeit in Halle. — Pöb'sche Buchdruckerei (H. Rieckmann) in Halle.